



Großes Herz: Dieter Puhl, Leiter der Berliner Bahnhofsmision.



*] Name geändert

BAHNHOFSMISSIONEN

Guter Geist

Manchmal braucht man einen Menschen, der hilft oder zuhört: Den findet jedermann unabhängig von Konfession, Hautfarbe und Hintergrund in den hundert Bahnhofsmissionen in Deutschland.

Text: Olaf Krohn, Fotos: Malte Jäger

Alles an Johannes*] ist riesig: Sein Körper, sein Bauch, sein schwarzer Bart, seine Füße auch. Die ragen aus abgelatschten Sandalen hervor, auf denen er aus dem Berliner Schneeregen reinschlurft, weil er Hunger hat. Und er hat immer einen Mordshunger, wenn er herkommt. »Letztes Mal wog ich 210 Kilo«, sagt Johannes. »Aber keine Ahnung, ob das noch stimmt. Ist schon länger her. Ick brooch ja zwee Waagen, und dann zähl' ick die beiden Zahlen zusammen.«

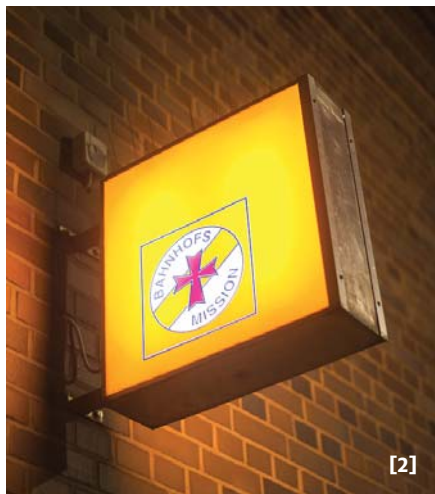
Johannes gehört zu den Stammgästen der Bahnhofsmission am Bahnhof Zoo in Berlin, und seine großen Füße machen Dieter Puhl nicht zum ersten Mal Sorgen: »Niemand spendet Schuhe in Größe zweiundfünfzigeinhalb.« Johannes kann schlaue daher reden über Gott und die Welt, und gern zeigt er sein Modell eines VW-Käfers in Polizeilackierung vor. »Ick sammle alles von der Polizei und von der Bahnpolizei.« Nur um seine eigenen Schuhe und solche Sachen kann er sich nicht kümmern. Also hat Puhl als Chef der Bahnhofsmission einen Mitarbeiter losgeschickt mit Johannes, um für ihn Schuhe zu kaufen.

Dieter Puhl hat gar keinen Etat für derartige Besorgungen, aber ein umso größeres Herz. »Es gibt keinen hoffnungslosen Fall«, sagt der 55-Jährige und erinnert an das christliche Gleichnis vom Senfkorn. »Die Bahnhofsmission ist ein guter Ort für Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, auch ganz am Rand der Gesellschaft, und er sollte gesegnet sein.« Puhls Büro vibriert von der nächsten S-Bahn, die eine Etage höher rollt. »Ich wünschte mir, dass Menschen



Freiwillig dabei: Aenna bei der Lebensmittelausgabe an Bedürftige [1]. Logo der Bahnhofsmision am Bahnhof Zoo [2]. Aenna und Nina begleiten eine hilfsbedürftige Frau auf den Bahnsteig [3].

[1]



[2]



[3]

EINFACH SPENDEN

DB-Fahrgäste können jederzeit individuell für die Bahnhofsmision spenden. Oder sie können die DB spenden lassen: An 13 großen Bahnhöfen sind jeweils drei Schließfächer mit einem Aufkleber links, rechts, oben, unten gekennzeichnet. Einfach spenden heißt: Wer Gepäck und Koffer in diesen Fächern deponiert, sorgt dafür, dass die DB das Schließfachentgelt an die Bahnhofsmision weiterleitet. Die Aktion EinFach spenden läuft das ganze Jahr hindurch. Das Spendenkonto der Berliner Bahnhofsmision für individuelle Spenden:

Berliner Stadtmission
Konto 318 19 07
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00.

für unsere Arbeit genauso bereitwillig spenden würden wie für bedürftige Kinder und ausgesetzte Tiere.«

Die Bahnhofsmision in der Jebensstraße ist nur eine von hundert in ganz Deutschland, doch sie ist eine besondere. Die legendäre Stern-Reportage »Wir Kinder vom Bahnhof Zoo« lenkt seit 1978 das Interesse auf diesen sozialen Brennpunkt im Herzen des alten West-Berlins. 35 Jahre danach geht es hier nicht mehr um heroinsüchtige Mädchen, die ihre Körper verkaufen, sondern um Menschen jeden Alters, die gestolpert sind und vielleicht keine Wohnung, aber mehrmals am Tag Hunger haben.

Es werden immer mehr. Rund 400 Gäste pro Tag versorgte Puhl mit neun fest angestellten und über 80 ehrenamtlichen Mitarbeitern vor drei Jahren, heute sind es schon über 600. Mit der Erweiterung der EU stranden auch immer mehr entwurzelte Menschen aus östlichen Nachbarländern in Berlin. Um diesen Andrang zu bewältigen, müssen die Besucher rechtzeitig da sein und sich am Eingang ein Ticket mit Nummer ziehen. Viele warten eine halbe Stunde und länger, bis sie für 45 Minuten eingelassen werden in den Gästeraum. Hier ist es nicht nur warm – der Raum strahlt auch noch eine andere Art von Wärme aus. Hier gibt es nicht nur heißen Kaffee und dick belegte Brote, sondern auch freundliche Zuwendung.

Eigentlich ist hier, in den sogenannten S-Bahn-Bögen, zu wenig Platz für so viele hilfsbedürftige Menschen. Drei Kammern mit Stockbetten und ein Bad stehen für Reisende zur Verfügung, deren Bahnfahrt am Bahnhof Zoo endete und die nicht wissen, wie es weitergeht. Eine neunköpfige Familie haben Puhls Mitarbeiter hier kürzlich für mehrere Nächte einquartiert.

In der Kleiderkammer nebenan türmen sich Jacken, Stiefel und Schlafsäcke. »Ich bin froh, dass wir gerade ganz gut bestückt sind«, sagt Dieter Puhl. 4000 Schlafsäcke gibt er pro Jahr aus, abends nach 22 Uhr, denn viele seiner Gäste verbringen die Nächte auf der Straße, irgendwie, irgendwo. Fast alles, was die Bahnhofsmisionen an Bedürftige verteilen, sind Spenden von Privatleuten, Unternehmen oder auch Organisationen wie der Berliner Tafel.

»Wir wissen sehr gut, was die Bahnhofsmisionen leisten, damit Menschen mit Problemen nicht das Gefühl haben müssen, allein zu sein«, sagt Dr. Rüdiger Grube. »Zu dieser sozialen Verantwortung stehen wir und unterstützen die Arbeit der Bahnhofsmisionen.« Der DB-Konzernchef selbst trug kürzlich für einen Tag die blaue Weste der Bahnhofsmision und arbeitete für einen Tag am Zoo mit.

Die Bahn unterstützt die ökumenischen Einrichtungen an allen 100 Standorten in Deutschland, indem sie mietfreie Räume stellt, Betriebskosten und Instandhaltung übernimmt – insgesamt Sachleistungen im Wert von rund einer Million Euro pro Jahr. Außerdem läuft bis zum Ende des Jahres die Schließfach-Aktion »EinFach spenden« [siehe links].

Auf vielen Bahnhöfen helfen die Bahnhofsmisionen auch alten und behinderten Reisenden, Familien und Kindern beim Ein-, Um- und Aussteigen. Und seit 2003 organisieren sie im Auftrag der Deutschen Bahn das Angebot »Kids on Tour«: Fachkundige Betreuer begleiten freitags und sonntags allein reisende Kinder zwischen 6 und 14 Jahren quer durch Deutschland. In Schleswig-Holstein, Hamburg und Hessen erprobt die ökumenische Einrichtung zurzeit ein neues Service-Angebot: Bei »Bahnhofsmision mobil« können sich ältere Menschen und unbegleitete Kinder auch im Regionalverkehr von einem Mitarbeiter der Bahnhofsmision begleiten lassen.

Darüber hinaus wurde vor zwei Jahren in den Räumen der Nürnberger Bahnhofsmision die erste Kinderlounge eröffnet – inzwischen sind in Essen, Düsseldorf, Köln und Frankfurt am Main vier weitere

entstanden. Dort finden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren Ruhe, Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie einen Babybereich mit Wickel- und Stillecke.

Ihre tägliche Arbeit finanzieren die Bahnhofsmissionen aus der Kirchensteuer und Zuwendungen von Stadt und Land. Doch die Sachleistungen für Bedürftige stammen fast ausschließlich aus Spenden. Bundesweit übernehmen außerdem Tausende von Menschen aller Altersklassen ehrenamtliche Aufgaben.

Die erste Bahnhofsmission wurde im Jahr 1894 in Berlin gegründet. Schon 1910 bündelten die katholische und evangelische Kirche ihre Aktivitäten in der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Deutschland [KKBM]. Damit ist die Bahnhofsmission die älteste ökumenische Einrichtung auf dem Gebiet der offenen sozialen Arbeit. In der Zeit des Nationalsozialismus und später in der DDR durften sie ihrer Arbeit allerdings nicht mehr nachgehen.

Heute sind die Bahnhofsmissionen landauf, landab so unterschiedlich und

vielfältig wie die Städte, in denen sie sich befinden.

»Die Bahnhofsmission ist die einzige soziale Hilfseinrichtung ohne Zielgruppe«, sagt der 37-jährige Leiter der Hamburger Bahnhofsmission, Axel Mangat. Anders als am Berliner Bahnhof Zoo gibt die Bahnhofsmission in der Hansestadt kein Essen und keine Kleidung aus, sondern vermittelt Bedürftige an das Hamburger Hilfesystem weiter, sei es die Kleiderkammer oder die Obdachlosenhilfe. »Wir sind quasi eine soziale Notambulanz erstens für Reisende, zweitens für Menschen, die sich am Bahnhof aufhalten, und drittens für Hamburger, die uns im akuten Notfall schnell erreichen können«, sagt Mangat. »Meine 90 Mitarbeiter sind Menschen, die zuhören und mit aushalten.«

300 bis 400 Menschen suchen täglich Rat und Tat in den drei Stationen am Hauptbahnhof und den Bahnhöfen Altona und Harburg. »In letzter Zeit kommen häufiger Menschen aus Spanien, Portugal oder Griechenland, die hier Arbeit suchen und stranden«, berichtet Mangat. Die zunehmende Internationalisierung seiner Klientel führt er auf die wachsende Armut in einigen europäischen Ländern zurück. »Bahnhofsmissionen«, so die Erfahrung des Sozialpädagogen und Diakons, »sind Seismografen der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung.« ■

Das macht Sinn: Deutschlands nachhaltigstes Unternehmen ist eine Bank.

Seit 1974 wissen unsere Kundinnen und Kunden genau, wo und wie ihr Geld wirkt. In zahlreichen von uns finanzierten nachhaltigen Unternehmen und Projekten. So entsteht ein dreifacher Gewinn: menschlich, zukunftsweisend und ökonomisch. Als erste sozial-ökologische Universalbank der Welt finden wir, Geld ist ein soziales Gestaltungsmittel – **wenn wir es gemeinsam dazu machen.**

www.bank-mit-sinn.de



**Deutscher
Nachhaltigkeitspreis**

Deutschlands nachhaltigstes
Unternehmen 2012

GLS Bank
das macht Sinn